SEHEN STATT HÖREN

... 10. Januar 2009 **1398. Sendung**

In dieser Sendung:

VORHANG AUF… FÜR ROLAND KÜHNLEIN
Porträt des Münchner Schauspielers und seiner Gruppe „Thow & Show“

FÜR ROLAND KÜHNLEIN

Präsentator Thomas Zander:
Herzlich willkommen bei Sehen Statt Hören! Der Mann, den wir Ihnen heute vorstellen wollen, ist vielen unserer Zuschauer als lustiger Typ bekannt, der immer gern seine Scherze treibt – als Schauspieler, in einer Vielzahl verschiedenster Rollen. 30 Jahre steht er mittlerweile schon auf der Bühne, und 30 Jahre zeigt er Stücke in Deutscher Gebärdensprache, stellt er die Kultur der Gehörlosen dar und versucht, sie auch dem hörenden Publikum näher zu bringen. Vielleicht tritt er ja demnächst auch einmal hier im Nationaltheater auf – wer weiß? Sie kennen ihn noch nicht so gut? Dann können Sie jetzt mit uns einen Blick hinter die Kulissen werfen und ihn auch privat näher kennen lernen.

Ausschnitt aus „Das Frühstück“, Roland Kühnlein wacht auf, Titel:
„VORHANG AUF… FÜR ROLAND KÜHNLEIN… UND „THOW & SHOW“ !
Ausschnitte aus „Verkehrte Welt“ und „Zwischen zwei Welten“
Heute waren aber viele Gehörlose in der Kirche. – Ja, stimmt, erstaunlich. Jetzt spiel mal schön!
Ach, du bist hörend? Und du bist arbeitslos?
Thomas Zander beim Reingehen in das LVG: Hier am Landesamt für Vermessung und Geoinformation in München besuchen wir jetzt Roland Kühnlein erst einmal an seinem Arbeitsplatz.
Thomas Zander / Roland Kühnlein:
Thomas: Hallo!
Roland Kühnlein: Hallo! Nimm doch Platz.
Thomas: Wie lange arbeitest du schon hier?
Roland Kühnlein, Kartograph: Im nächsten Jahr sind es genau 35 Jahre. Ich habe hier als Dienstanfänger meine Ausbildung in der Kartographie gemacht. Einer meiner Lehrer war damals Gottfried Weileder. Wie du siehst arbeite ich hier mit Computern. Damals zeichnete man noch alles mit der Hand auf Papier oder ….auf Astralon. Heute ist alles viel moderner und man digitalisiert alles nur noch mit der Maus. Das ist jetzt viel praktischer. Ich zeig’s dir mal.

Chefin kommt dazu
Brigitte Able: Hallo!
Thomas: Hallo!
Roland: Das ist meine Chefin.
Brigitte Able: Entschuldigt bitte die Störung. Ich bin morgen nicht da und wollte fragen: Brauchst du noch Arbeit?
Roland: Ich habe noch genug zu tun. Schönes Wochenende!
Brigitte: Danke gleichfalls, servus!
Thomas: Tschüß.
Roland: Was sagst du dazu? Meine Chefin kann gebärden!
Thomas: Toll. Von wem hat sie das gelernt?
Roland: Markus bietet hier im Haus einen Gebärdensprachkurs an, für die Mitarbeiter, die Gebärdensprache lernen wollen – ganz auf freiwilliger Basis, einfach damit die Kommunikation leichter und angenehmer wird.
Autofahrt, Ankunft bei Familie Kühnlein in Ebersberg, Begrüßung
Roland: In München ist ständig viel Verkehr und Stau, hier draußen kann man frei fahren.
Thomas: Ja, genau.
Szene aus „Der Roboter“, mit Ehefrau Susanna Weber als Bühnenpartnerin
„Der Verband der Deutschen Gehörlosenlehrer hat mich beauftragt, einen Roboter für lautsprach-begleitende Gebärden zu konstruieren…“

Thomas im Gespräch mit Roland Kühnlein und Susanna Weber

Thomas: Wo und wie habt Ihr euch eigentlich kennen gelernt?

Roland: Das war…

Susanna Weber: Auf jeden Fall vor dem Theater.

Roland: Ja richtig, das war beim Sport, beim Volleyball; da haben wir uns schon gegenseitig immer wieder im Auge gehabt.

Susanna: Ja, stimmt.

Gespräch Tochter Fanny und Sohn Danny auf dem Sofa, dann mit Roland

Vorstellung Fanny, Danny

Fanny Kühnlein: Ich bin Fanny, bin 20 Jahre alt und studiere Psychologie.

Danny Kühnlein: Mein Name ist Danny, und ich bin bald 5 Jahre alt!

Gespräch mit Roland Kühnlein am Sofa

Roland: Vor kurzem haben wir eine Anfrage von Usher-Betroffenen für einen Theater-Auftritt bekommen. Am Anfang war ich ganz überrascht. Zuerst dachte ich nur, es geht um Taubblinde, die alle Stücke durch Lormen übersetzt bekommen. Ich wusste nicht, wie wir das anstellen sollen. Bisher traten wir ja nur vor gehörlosem und hörendem Publikum auf. Aber wie das mit Usher-Betroffenen gehen soll, war mir nicht klar. Also bat ich um Informationen. Sie schickten mir ein Video, mit dem mir erst bewusst wurde, was zu beachten ist. Zum Beispiel müssen die Hände immer in der Nähe des Kopfes gebärden, weil das Gesichtsfeld bei den Betroffenen eingeschränkt ist. Auch wenn eine zweite Person auf die Bühne kommt, muss die andere Person erst auf diese zeigen, damit der Zuschauer langsam den Blick wechseln kann. Man darf auch kein weißes Hemd oder gestreifte Sachen anziehen. So habe ich dann bei den Proben alle darauf hingewiesen, und dann sind wir aufgetreten.

Roland Kühnlein und Susanna Weber proben für GMU-Auftritt

Bühnenszene aus „Die Botschaft" (aus "THE MEMORY")

Aufführung im Münchner Gehörlosenzentrum für den Deutschen Kulturverein der sehbehinderten Gehörlosen und Taubblinden.

Thomas im Gespräch mit Roland am Sofa

Thomas: Thow & Show ist ja sozusagen "dein Baby", und das seit über 30 Jahren. Warum verwendest du so viel Zeit dafür?

Roland: Warum ich dafür so viel Zeit verwende? Ich habe immer gesagt, ich liebe das Theater. Und es ist schön, wenn … es hat auch einen zweiten Grund. Wenn wir Theater spielen, fahren wir zu verschiedenen Orten und lernen fremde Kulturen und fremde Menschen kennen. Und wir treten auch vor ihnen auf. Das sind drei wunderbare Sachen, die wir in einem erleben können. Wenn wir beim Spielen auch noch Erfolg haben, gibt uns das Publikum viel Kraft zurück.

Thomas im alten Gehörlosenzentrum

Thomas: 1979 wurde die Theatergruppe Thow & Show gegründet. Wo? Hier – im GMU in München. Stopp! Nein, nein, nein! Hier, im alten Gehörlosenzentrum in München wurde vor 30 Jahren Thow & Show gegründet. Jetzt aber wieder zurück zum neuen Gehörlosenzentrum, denn dort treffen wir jetzt die Gründer von Thow & Show.

Thomas: Hallo!

Alle anderen: Hallo….

Moderation Thomas Zander im GMU, Gespräch mit Gründern:

Rudi Sailer, Hans Busch, Ferdl Lochmann, Roland Kühnlein

Thomas: Das sind die Gründungsmitglieder von Thow & Show. Stellt euch doch mal vor, und sagt bitte auch, welche Funktionen ihr damals hattet.

Rudi Sailer: Ich bin Rudi Sailer und war damals ganz neu Geschäftsführer beim Stadtverband der Gehörlosen München. Zu dieser Zeit war die Sportabteilung der Gehörlosen schon sehr stark vertreten; es mangelte aber noch im Bereich Theater und Kultur. So versuchte ich, das Theater für Gehörlose ins Leben zu rufen. Ich wollte, dass ein Anstoß gegeben wird, damit das Theater auch für Gehörlose eine starke Präsenz bekommt. So fing das an.

Hans Busch: Ja, ich bin Hans Busch, wie du weißt. Als Rudi Sailer mich damals ansprach, wusste er, dass ich schon von Kindheit an Interesse für das Theater hatte. Er sprach mich also an und empfahl mir, mich mit bestimmten Leuten in Verbindung zu setzen. Dabei fielen auch die Namen Lochmann und Kühnlein. Und so fragte ich die beiden wenige Tage später, und alles kam ins Rollen.

Ferdl Lochmann: Ich bin der Ferdl, Ferdl Lochmann. Als Hans mich damals fragte, sagte er: „Du musst aber auch seltsame Charaktere spielen“. Ich sagte: „Ja, ich bin bereit“,

und habe mich sehr gefreut, bei der Gründung dabei zu sein.

Roland: Als er mich fragte, ob ich mitmachen will, dachte ich: Warum nicht? Das ist mal etwas ganz anderes, eine neue Herausforderung! Und so ging es dann los.

Thomas: Wie ist es dann eigentlich zu dem Namen Thow & Show gekommen?

Rudi: Von mir kam der Name jedenfalls nicht. Ich habe anfangs immer nur von der Theatergruppe gesprochen. Das mit dem Namen haben die unter sich ausgemacht. Wie es dazu kam, müssen sie selbst erzählen.

Hans: Ich kann dazu auch nicht viel sagen. Ich war nur in der Anfangszeit dabei – also die ersten drei Jahre. Da waren wir noch eine namenlose Theatergruppe. Erst danach haben sie einen Namen gefunden.

Ferdl: Auf Thow & Show ist Roland gekommen. Das war er!

Roland: Ja, und das kam folgendermaßen zustande; Wir traten einmal in einem kleinen Dorf in der Heimat von Georg Lechenbauer auf. In der dortigen Regionalzeitung gab es einen Bericht über uns, mit der Schlagzeile „Theater ohne Worte“. Ich dachte mir, spannend, so sieht uns das hörende Publikum. Und so wählte ich die Buchstaben „Th“ aus Theater, das „o“ aus ohne und „w“ aus Worte, und dabei kam Thow heraus. Da wir aber nicht nur Theater spielten, sondern auch Showdarbietungen machten, kam noch „Show“ dazu. So entstand „Thow & Show“.

Fotos, privat

Thomas im Gespräch mit Rudi im GMU

Thomas: Kannst du dich noch an das erste Theaterstück erinnern, das du von Thow & Show gesehen hast? Wie hat es dir damals gefallen?

Rudi: Das erste Stück, das ich gesehen habe, war bahnbrechend. Das Stück hieß „Verkehrte Welt“. Es war unheimlich spannend und interessant. Besonders für die damalige Zeit war es sehr ergreifend. Denn in dem Stück werden die Rollen einfach vertauscht. Die Mehrheit sind die Gehörlosen, und plötzlich tauchen hier und da Hörende auf, und es entstehen dadurch Verwicklungen und Komplikationen. Für die Öffentlichkeit war das mitreißend und führte auch zum Umdenken. Das war wirklich toll. Auch die anderen Stücke waren lustig, komödiantisch und ausschließlich in Gebärdensprache. Die Zeit damals mit Thow & Show war wirklich schön.

Aus dem Stück „Verkehrte Welt“

Nein, Andreas hört! – Gott straft. Sie müssen beten. – Ich habe gebetet und gebetet. Nie mehr! Andreas hört. Gott ist falsch. Raus!

Thomas im Gespräch mit Roland am Sofa

Thomas: Wie bist du auf das Stück „Verkehrte Welt“ gekommen? Waren es vielleicht schlechte Erfahrungen, möglicherweise Kindheitserinnerungen, oder hattest du den Wunsch, die Welt für Gehörlose zu verändern?

Roland: Die Vorstellung, dass einmal Hörende in der Minderheit sind und Gehörlose in der Mehrheit, wollten wir auf der Bühne darstellen. Denn es ist bis heute noch so, dass die Gesellschaft von uns erwartet, dass wir uns immer an die Hörenden anpassen müssen, egal wie. Würden wir uns Hörenden vollkommen anpassen, würde unsere Behinderung nur noch größer werden, denn Hörende haben oft andere Vorstellungen als wir. Deshalb haben wir uns gedacht, wir zeigen es, wie es wäre, wenn Hörende in der Minderheit und Gehörlose in der Mehrheit sind; und wir Hörende zwingen, zu gebärden und taub zu sein. Letztendlich würden sich Hörende auch schlecht dabei fühlen, und genau so geht es uns auch. Nach unseren Aufführungen kamen immer wieder Hörende auf uns zu und haben gesagt „Jetzt können wir es viel besser verstehen, warum Gehörlose so oder so reagieren“.

Thomas im Gespräch mit Ferdl im GMU

Thomas: Wie war Roland als Leiter? Hat es gut geklappt mit der Zusammenarbeit?

Ferdl: Oh ja. Wir haben gut miteinander harmoniert und hatten tolle Ideen, haben gelacht und geweint. Mit der Zeit haben wir uns immer besser verstanden, auch mit Hans Busch, als er noch dabei war. Wenn wir alle zusammen saßen, kamen uns die Ideen zu unseren Stücken, und die haben wir dann direkt auf der Bühne umgesetzt, ohne extra ein Drehbuch zu schreiben. Jeder musste sich seine Gebärdenpassagen natürlich gut merken. So sind wir unserer Linie treu geblieben.

Ausschnitt aus „Das Frühstück“

Nein! Dieses Gehämmere ist viel zu laut! Meine Ohren, mein Kopf!

Riem, alter Flughafen

Thomas Zander fragt Roland Kühnlein

Thomas: Welche besonderen Erinnerungen hast du an die zwei Jahre, als euer Theater

hier auf dem alten Flughafen seine Räume hatte?

Roland: Für mich war das Besondere, dass wir etwas ganz Eigenes hatten: Die Bühne, die Beleuchtung – all das gehörte uns, und wir durften damit machen, was wir wollten! Wir konnten auch alles ausprobieren. Im alten Gehörlosenzentrum konnten wir auf der kleinen Bühne überhaupt gar nicht proben. Hier in Riem hatten wir eine richtig große Bühne, ein Lager und jede Menge Platz, um Requisiten aufzubewahren. Und auf der Bühne konnten wir jederzeit alles ausprobieren. Was für uns auch ganz wichtig war, es gab eine Etage tiefer eine Disco mit vielen Gästen, die immer wieder fragten, was denn im oberen Stockwerk läuft. Das war für uns gute Öffentlichkeitsarbeit.

Fotos, privat

Haar, Lagerraum, Thomas Zander mit Roland Kühnlein

Thomas: Kann ich dir helfen?

Roland: Das wäre schön. Danke dir.

Thomas: Was ist da drin?

Roland: Dort ist unser Lager. Nachdem der Flughafen in Riem abgerissen wurde, wussten wir nicht, wohin mit unseren Sachen. Dann haben wir hier eine Lagermöglichkeit gefunden, um alle Requisiten aufzubewahren. Und wenn wir einen Auftritt haben, holen wir die nötigen Sachen aus dem Lager.

BBW München, Thomas im BBW München

Thomas: Heute ist „Tag der offenen Tür" hier im BBW, dem Berufsbildungswerk München. Und Thow & Show hat zu diesem Anlass einen Theaterauftritt.

BBW, Roland Kühnlein, Jesus Lohwieser, Danny Weber gehen in Umkleideraum

Sketch „Die Breze" / „B" aus „Die Karl-Valentin-Show"

Ich will meine Breze abholen. – Hier. Da ist sie! – Oh nein! Sie sollte diese Form eines B haben. Nicht so ein B. – Was soll denn das sein? – Ein B !!!

Umkleide im BBW, Thomas Zander im Gespräch mit Jesus Lohwieser

Thomas: Wie ist die Zusammenarbeit mit Roland als Leiter?

Jesus Lohwieser: Er ist sehr locker. Sobald ein Auftritt bevorsteht, treffen wir uns alle und er gibt noch einmal Kurzanweisungen; der Rest bleibt uns dann überlassen. Es gibt keine Drehbücher, an die man sich strikt halten muss. Wenn wir dann gespielt haben, gibt es noch Auswertungen. Es ist eben ganz locker.

Familie von Roland Kühnlein im Wald

Thomas geht Treppe hoch, Gespräch mit Roland Kühnlein, beim Malen

Roland: Meine Eltern sind ja auch gehörlos. Mein Vater hat selber viel gemalt, zum Beispiel auch Plakate für den Ortsverein der Gehörlosen. Ich habe ihm dabei oft zugeschaut und wollte genau so gut malen wie er. Er gab mir immer wieder Tipps und besserte meine Zeichnungen aus. Ich gab mir so viel Mühe, genauso gut zu malen wie er. Aber es klappte nicht. Er sagte immer „ich müsse Geduld haben". Mit der Zeit wurde es dann immer besser, und Malen wurde zu meinem Hobby. In der Schule war Malen auch mein Lieblingsfach. Nach Abschluss der Schule äußerte ich bei der Berufsberatung den Wunsch, dass ich Grafiker werden möchte. Dort sagte mir man aber, dass es wegen meiner Gehörlosigkeit nicht geht. Man müsse in dem Beruf so viel mit Kunden kommunizieren und sich während der Gespräche gut in die Lage des gegenüber hineinversetzen.

Roland malt, Danny dabei

Thomas im Gespräch mit Marga Kühnlein

Thomas: Das ist die Mutter von Roland Kühnlein. Wie alt sind Sie denn?

Marga Kühnlein: Ich bin 82.

Thomas: Als Sie damals Roland zur Welt gebracht haben, wie war das für Sie, zu erfahren, dass er gehörlos ist? Fanden Sie es schlimm?

Marga: Nein, überhaupt nicht. Ich war froh, dass er da war. Ja, ich war einfach froh!

Thomas: Ist Roland das einzige Kind?

Marga: Ja, er ist das einzige. Ich wollte kein zweites Kind mehr haben. Wegen der Taubheit, damit es nicht noch mehr Gehörlose werden.

Foto privat

Thomas: Hatten Sie ein gutes Verhältnis zu Roland, als er klein war?

Marga: Ja, es war gut.

Thomas: Wie war er so?

Marga: Gut.

Thomas: Und als er in die Schule kam?

Marga: Das war schon sehr weit für ihn. Die Schule war ja in Bayreuth. Er musste dann oft hin und herfahren.

Thomas: War er dort im Heim untergebracht?

Marga: Ja, im Heim.

Foto privat

Thomas: Wenn Roland dann in den Ferien, zum Beispiel über Weihnachten nach Hause durfte, wie war das?

Marga: Er hat sich immer so gefreut!!! Und wenn er dann wieder fahren musste, war es sehr schwer. Aber er musste nun mal in die Schule.

Fotos privat

Gespräch mit Roland Kühnlein am Sofa

Roland: Das war für mich sehr schwer. Wir wohnten ja auf dem Land in einem kleinen Dorf. Meine hörenden Freunde besuchten die Schule im Dorf. Ich dachte damals, ich würde auch in diese Schule kommen. Ich wusste nicht, dass es Sonderschulen für Hörgeschädigte gibt. Ich hatte keine Ahnung. Ich hatte auch das Gefühl, alles sei in Ordnung. Ich konnte mich mit meinen Eltern unterhalten, mit meinen Freunden – wenn auch nicht so uneingeschränkt. Dann hieß es, ich muss in eine andere Schule, die über 50 Kilometer weit weg ist, in Bayreuth. Die Trennung von meinem Vater und meiner Mutter war unheimlich schwer. Ich hatte im Gegensatz zu anderen gehörlosen Kindern das Glück, dass ich mich mit meinen Eltern in Gebärdensprache unterhalten konnte. Dann an einem fremden Ort zu sein, war sehr schmerzhaft. Hinzu kommt, dass die Erzieher im Schulinternat sehr streng waren. Ich hatte Heimweh - nicht wegen der Schule, sondern wegen der Situation im Heim. Wir Kinder wurden sehr oft verprügelt, wenn man ins Bett machte, oder wegen anderer Dinge. Das mitzuerleben, war sehr schmerzlich. Wenn ich am Ende der Ferien von zu Hause wieder ins Heim musste, weinte ich ständig. Nach einigen Jahren kam ich zur Schule in München. Mein Großvater hat mich damals schon gewarnt. „Junge, die Schule in München ist noch weiter weg, und du kannst nicht noch mehr weinen. Du musst tapfer sein“.

GMU, Stück „Verkehrte Welt" (aus "THE MEMORY")

Thomas Zander im Gespräch mit Susanna Weber auf Sofa

Thomas: Für Roland ist auf der Bühne stehen und Theaterspielen sehr wichtig, warum?

Susanna Weber: Er ist einfach mit der Bühne verheiratet. Auf der Bühne kann er seine Gefühle raus lassen. Er möchte mit dem Publikum verbunden sein, wenn er seine Gefühle zeigt. Ich glaube das zumindest, denn bisher habe ich ihn noch nicht genau gefragt.

Thomas: Welche Botschaft möchte Roland dem Publikum vermitteln?

Susanna: Alle sollen glücklich sein. Die Zuschauer sollen einen schönen Abend verbringen.

GMU, Stück „Verkehrte Welt"

Thomas Zander befragt Publikum im GMU

Thomas: Wie hat Ihnen das Theater von Thow & Show gefallen?

Übersetzerin in taktilen Gebärden: Er fragt, wie dir das Theaterstück gefallen hat? Und, hat es dir gefallen?

Herr Kupka (taubblind): Ja, es war sehr gut und sehr lustig.

Daniela Herde: Ich habe Thow & Show schon immer gemocht. Es ist eigentlich immer lustig, aber manchmal sind auch traurige Stücke dabei.

Schweizer (taubblind): Ich habe es mir angeschaut, und es hat mir gut gefallen. Es war auch zum Nachdenken. Wirklich super.

Thomas im Gespräch mit Roland am Schreibtisch: Wofür hast du diesen Preis bekommen?

Roland: Das ist ein Andenken an das erste Europäische Kulturfestival der Gehörlosen in Brüssel. Dort sind zum ersten Mal gehörlose Theatergruppen aus ganz verschiedenen europäischen Ländern aufgetreten. Und wir von Thow & Show waren auch dabei, als einzige deutsche Theatergruppe. Dort haben wir das Stück „Blutschande“ vorgeführt. In Deutschland haben wir bei unseren Aufführungen immer die Deutsche Gebärdensprache benutzt. Aber für diesen europäischen Auftrifft, haben wir alles extra in internationale Gebärden umgewandelt. Die Zuschauer waren begeistert.

Thomas: Interessant. Du hast gerade davon gesprochen, dass ihr immer in DGS gespielt habt. Wart ihr vor 30 Jahren in Deutschland womöglich die erste Theatergruppe, die bewusst Theater voll und ganz in Gebärdensprache gezeigt hat? Kann das sein?

Roland: Ja, das ist richtig. Aber es war nicht von vornherein eine bewusste Entscheidung. Wir wollten Theater mit unseren Gebärden darstellen und haben schnell gemerkt, dass die Zuschauer gelacht haben, weil sie uns voll verstanden. Da war uns klar, wir müssen weiterhin mit Gebärdensprache spielen. Bis heute spielen wir immer in DGS, sodass man

schon sagen kann, dass wir die erste deutsche Theatergruppe mit Gebärdensprache sind.
Preise auf Schreibtisch

Szene aus „Das Gerücht“ / „Der Teufelskreis“
Ferdl: *Warum schaust Du so?*
Jesus: *Geht es dir gut?*
Ferdl: *Ja, warum?*
Jesus: *Ich dachte, deine Beine seien ab!*
Ferdl: *Da sind sie doch, wie kommst du drauf?*
Jesus: *Durch ihn!*
Roland: *Ich hab das gesagt, weil du doch gesagt hast, seine Beine seien ab.*
Gitta: *Ich hab von Krücken gesprochen. Dass er im Rollstuhl sitzt, hast Du Dir ausgedacht.*
Roland: *Quatsch.*
Gitta: *Den Rest hat Georg erzählt. Sein Bein ist ausgekugelt, und solchen Quatsch.*
Georg: *Du hast mich falsch verstanden. Ich habe gesagt: Er geht auf Krücken und hat einen Verband.*
Gitta: *So ein Chaos!*
Georg: *Hör doch auf. Hauptsache: Ferdl ist da!*

Moderation Thomas Zander:
Roland Kühnlein und Thow & Show bilden eine Einheit. Was wäre Roland ohne die Theatergruppe? Und was wäre Thow & Show ohne Roland? Beides bleibt untrennbar miteinander verbunden. Sollten Sie noch kein Stück mit ihm gesehen haben – keine Angst, es läuft immer wieder etwas, das Sie sich anschauen können. Tschüß!
Fotos der Rollen von Roland Kühnlein,

Buch und Regie:	Volker Hürdler
Moderation:	Thomas Zander
Kamera:	Martin Prucker
Schnitt:	Ines Seiter
Dolmetscher	Holger Ruppert, Rita Wangemann
Sprecher:	Johannes Hitzelberger

www.thow-deaf.de
Roland Kühnlein lacht wie Jack Nicholson

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.
Impressum:
Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: **sehenstatthoeren@brnet.de**
Internet: **www.br-online.de/sehenstatthoeren**

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2009 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro